

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

213 (12.9.1953) Unterhaltungsbeilage



# Das Wochen- Ende

UNTERHALTUNGSBEILAGE

Von Mensch zu Mensch

## Waren Sie schon auf dem Teehaus?

Politische Gespräche gehören bei uns Deutschen — es wird sich wohl nicht ändern — noch immer zur Kategorie der garstigen Gespräche. Man lernt — beispielsweise im Urlaub — Menschen kennen, reizende Leute, die idealen Wandergeldhirten, schnell ergibt sich das schönste Einverständnis, jener gelockerte, freundlich beschwingte Umgang miteinander, der die Ferienlaune so angenehm inspiriert. Plötzlich tauchen politische Fragen auf. Und nun stellt man erschrocken fest, daß die reizenden Leute politisch Andersgläubige sind, im feindlichen Lager stehen oder standen. Man bemerkt, daß auch die andere Seite erschrickt und zurückzuckt. Und schon verstellt sich das bis dahin muntere Gespräch, verklemmt sich die bis dahin ungezwungene Haltung. Eine Gletscherspalte hat sich aufgetan, in der die Gefühle gegenseitiger Sympathie zu erlirieren drohen. Um solche Enttäuschungen zu vermeiden, geht der Urlauber politischen Gesprächen am besten aus dem Wege.

Aber es gibt Situationen, in denen man Farbe bekennen muß. Unsere Situation ergab sich nun immer wieder aus der Frage: „Waren Sie schon auf dem Teehaus?“ Gab der Frager sich mit unserem schlichten Nein zufrieden, war alles in Ordnung; erwähnte er uns aber, den Besuch des Teehauses ja nicht zu versäumen, pries er ihn mit schwärmerischen Augen als unvergessliches Erlebnis, und ließ er uns gar wissen, daß „er“ sich dort wirklich ein Denkmal gesetzt habe, so war die Situation verhänglich geworden.

Denn nun hielten wir zu bekunden, daß wir gerade deshalb nicht zum Teehaus wollten. Wir hätten nämlich keine guten Erinnerungen an „ihn“. Die bloße Tatsache, daß der finstere Diktator dort oben residiert habe, würde uns die Urlaubsfreude trüben. Auch die schönste Aussicht könnte in uns nicht das Bewußtsein auslöschen, daß sein Auge den gleichen Blick auf die Berge getan habe.

Natürlich bin ich mir darüber im klaren, daß unsere Haltung reinstes Ressentiment und also eigentlich gar nichts Rühmliches ist. Der Berg ist unschuldig daran, daß der Totengräber Deutschlands gerade ihn auserkor, daß er auf ihm sein Teehaus, sein Adlernest baute. Ich begreife auch die Ausländer, vor allem die sensationstrogenen

Amerikaner, daß dieser Ort für sie eine besondere Anziehungskraft hat. Aber ich begreife die Deutschen nicht, daß sie ihn — offen oder heimlich — zu einer Wallfahrtsstätte machen. Das heißt, ich begreife es schon; gibt es doch noch so viele, die dem Diktator nachtrauern und ihn am liebsten noch dort oben wüßten in seiner alten Macht und Herrlichkeit.

Ressentiment? Im „Tasso“ stehen die schönen und gewiß wahren Worte: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; noch hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wider.“

Was aber geschieht einer Stätte, die ein böser, furchtbarer, zerstörender Mensch betrat? Ist sie nicht befleckt in ihrer Unbescholtenheit, entweiht in ihrer natürlichen Unschuld? Ich kann mir nicht helfen: für mich ist das Teehaus ein Ort, um den sich die Erianyen sammeln. Nicht nur die Geister der toten Italiener, die bei den Sprengarbeiten für den Fahrstuhlschacht ums Leben kamen. Hier, auch hier, verdichten sich die Seelen von Millionen Toten zu einer schwarzen Wolke, jener Millionen, die ein einziger Besessener auf sein Gewissen zu nehmen sich vermaß. Aber er hatte wohl gar kein Gewissen, denn sonst hätte er nicht die ganze Welt in das blutige Elend des Krieges und sein eigenes Volk in den Abgrund gestürzt. Und ist in der reinen Bergluft nicht immer noch etwas von der Bösheit zerstörender Gedanken, die dort oben gedacht wurden?

Nein, wir sind nicht auf dem Teehaus gewesen. Unsere Ablehnung, wenn uns der Besuch empfohlen wurde, stieß bald auf Verständnis, bald auf Unverständnis, je nachdem welche politische Vergangenheit wir in dem Empfehlenden vor uns hatten. Einer freilich, der uns gut verstand, war dennoch anderer Meinung. Doch, sagte er, ich war oben. Und ich habe gerade hier den Triumph auskostet, daß der grauenhafte Spuk verfliegen und das Nest nun leer ist.

Gewiß, auch das ist eine Möglichkeit, vom Gefühl her das Vergangene zu liquidieren. Es war nicht unsere Möglichkeit. Wir mieden die Stätte, die der Böse betrat, und vermieden so auch garstige Gespräche mit jenen, die ihm dort in Gedanken noch Weihrauch streuen.

Friedrich Rasche

## Gitta von Cetto: Die Schweinsledernen

Einmal im Jahr sollte man nach Riem hinausfahren und im Restaurant des Flughafens eine Tasse Kaffee trinken. Man merkt dann auf einmal, daß hinter dem Ammersee noch was kommt. Nämlich die große Welt. Der Atem der großen Welt streift einen in Riem schon ganz anders als im Vorort nach Dachau, wo die Menschen ihre abgeänderten Kleider, ihre Wut auf den Chef und ihren Limburger von einem Ort zum anderen befördern. In Riem wird man sich darüber klar, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen Limburger und Reiseschecks besteht. Reiseschecks haften absolut nichts Ordinäres an.

Die männlichen Fluggpassagiere, die so einer mächtigen Verkehrsmaschine entsteigen, sehen alle so aus, als wären sie in Schweinslederhandschuhen geboren, mit dringenden Kabeln und Aktien großgezogen, und als seien sie ausnahmslos dazu auserkoren, ihre kosmopolitischen Augen in Generalversammlungen oder auf Kongressen zu schließen. Die Damen solcher Schweinsledernen Herren zeigen unter schicken Reisehütchen lenes modische Miß-So-und-Solächeln, das ihnen zur zweiten Natur geworden ist wie dem Seehund das Balancieren. Dabei ist es auch äußerst kleidsam.

Geschleust durch die Drehläden unzähliger Hotels, den Erdball um-

fliegend und jedes Jahr ein neues Auto kriegend — so erscheinen diese Fluggpassagiere dem simplen Kaffeetrinker in Riem, der nicht höher hinaus will, als bis zum Herzogstand (was ein Berg ist), und dem die Knackwurst in der Hand lieber ist als der Hummer über den Wolken. Dennoch kann man sich eines gewissen kribbelnden Neides nicht erwehren, wenn man diesem hochherrschäftlichen, tausendmal gefilmten Leben plötzlich Auge in Auge gegenübersteht. Für wenige Augenblicke ist man über sein Trambahnen hinausgehoben und blickt traumverloren in die schwindelnden Höhen, wo große Persönlichkeiten und Lobtrotter sich ungezwungen und lässig bewegen.

Doch auch Fluggpassagiere sind Menschen. Und Menschen — das liegt so an der alten Disteln- und Dornengeschichte — sind nie so paradiesisch sorglos, wie sie aussehen. Auch solche Menschen, bei denen daheim die Sektkühler nur so herumstehen wie die Schwammerln, haben vielleicht einen Webfehler in der Ehe, eine kritische Kurve im Bankkonto oder eine Wanderniere. Menschen kommen ihrer Menschlichkeit, ihrem Schicksal und der Stunde X nicht aus, ob sie nun Treppen reinigen oder zehnmal um den Erdball fliegen. Darüber soll man sich klar werden, um nicht in der Herde der Neidhammel seine Tage zu verblöken.



„Die Kürbisernte“ oder „Mädchen mit Melonen“ heißt dieses Gemälde, eigentlich bedarf es gar keines Titels, denn was es inhaltlich auszusagen hat, spricht es deutlich genug aus. Aber jedes echte Bild ist mehr als sein Inhalt, mehr als das Dargestellte, d. h. es ist Form, und wiederum nicht imitative Naturform, sondern die Kunstform dieses einen besonderen Bildgefüges. Unter Gemälde ist ein schönes Beispiel für dieses Formhafte. Auch ein wenig geschultes Auge wird sehen, wie die Formflächen der prallen Früchte in Verbindung gebracht sind mit der Körperlichkeit der zwei Mädchengestalten und wie alle Teilformen zu einem großen Formorganismus vereint sind. Was wir also sehen, ist nicht eine Szene aus der Wirklichkeit, wie ein Photograph sie festhalten würde, sondern es ist ein straff und zugleich lebendig gebautes Bild, gefügte und geordnete Form. Der Schöpfer dieses Gemäldes ist Carl Hofer, einer der Senioren der modernen deutschen Malerei.

## C. Walter Rau Die beiden alten Zauberer

Es lebten einmal zwei alte Zauberer, die waren schon seit langem miteinander befreundet. Vor vielen Jahren waren die beiden berühmt gewesen als mächtige und gefürchtete Zauberer. Aber nun waren sie alt geworden und hatten schon das meiste von ihren Zaubersprüchen vergessen. Das bißchen Schabernack, den sie mehr aus Gewohnheit als aus böser Lust an der Zauberei betrieben, erregte lediglich ärgerliche Verwunderung in der kleinen Stadt, wo die beiden wohnten. So kam es, obwohl sich die Alten alle erdenkliche Mühe geben, nur zu allerlei althern Verhexungen, die niemand verstand.

Was sollte man denn dazu sagen, wenn zum Beispiel neulich die Katze der Generalswitwe, ein sehr gepflegtes Tier, ganz gelbe und richtige Federn bekam wie ein Kanarienvogel? Sie konnte sogar ein wenig fliegen, aber bald fielen die Federn wieder aus, und die arme Katze brach sich das Bein. Sehr merkwürdig war ja auch die Geschichte mit dem Wellensittich des Oberbürgermeisters, der doch tatsächlich eine halbe Stunde auf den Tasten des Klaviers hin und her hüpfte und dabei den bekannten Flohwalzer spielte, genau so schön wie der Oberbürgermeister selbst zu spielen pflegte. Am schlimmsten erging es dem Polizisten, bei dem es damit anfang, daß es auf seinen Rundgängen bei jedem dreizehnten Schritt oben an seiner Mütze klingelte. Er hätte beinahe den Verstand darüber verloren; oft stand er wie angenagelt still und traute sich keinen Schritt weiter, wobei er vor Angst schwitzte.

Doch niemand wußte, was das alles bedeuten sollte, niemand wußte, daß das die mißratenen Zauberer der beiden Alten waren, die aber mit der Hartnäckigkeit des Alters sich immer wieder versuchten.

Zu gerne hätten sie noch einmal etwas ganz Außerordentliches zustande gebracht. Eine Zeitlang dachten sie daran, den Kirchturm ihrer Stadt so-

weit zu bezaubern, daß er am Sonntag über dem Zwölfuhrriuten einmal rings um die Kirche herumspazierte. Leider wußten sie nicht mehr, wie sie früher so etwas gemacht hatten. Das wäre doch etwas gewesen — vielleicht hätte für sie sogar die Aussicht bestanden, eine Pension von der Stadt



zu erhalten wegen ihrer Verdienste um den Fremdenverkehr. Denn zu einem so seltenen Schauspiel wären sicher Hunderte von Omnibussen mit Tausenden von Menschen jeden Sonntag in die Stadt gekommen.

Tagelang dachten die beiden so angestrengt nach, daß ihnen tatsächlich auch einer ihrer alten Zaubersprüche wieder einfiel, zwar nicht ganz, aber fast.

Am nächsten Morgen sah es nun in den Straßen der Stadt aus, als hätten sämtliche Laternen plötzlich heulenweise Kinder bekommen. Wo man auch hinblickte, waren Laternen, wo früher eine einzige stand, waren gleich Dutzende, überall, sogar auf den Dächern: kleine zierliche, große geschraubte, gebogene und gewundene, wie Pilze gehäuft, wie Bohnenstangen gebündelt oder zu Zäunen gereiht. Die Straßenbahn konnte nur mit Mühe ihren Weg finden durch dieses verwirrende Gestänge. Doch als die Sonne höher stieg, zerbrachen die

Laternen wieder, zerschmolzen wie Eis — bald sah es aus wie sonst.

Nun wußten die beiden alten Hexenmeister genau, daß ihre Zauberkraft nicht mehr weit reichte, bestentfalls zu einem kleinen Spaß. Und so saßen sie am Nachmittag bei einem Glas Bier und wackelten sehr traurig mit den Köpfen. Da bekam der eine noch einmal Lust, sich selbst zu verzaubern. Er verwandelte sich in einen schönen grünen Frosch und hopste in komischer Verzweiflung in sein Bierglas. Der andere, sein Freund, machte es ihm sofort nach, sicher aus reiner Gewohnheit. Im kühlen Bier wurde den beiden wunderbar wohl zumute, und sie pantschten und tauchten, daß es nur so spritzte. Ab und zu hingen sie ganz still im Bier, und man konnte dann deutlich sehen, wie sie tranken. Sie tranken und pantschten immerzu, bis sie mit dicken Bäuchen im leeren Glas saßen.

Schließlich fingen sie an zu singen. Da kam der Keilner und warf sie hinaus. Draußen hinkte eben die Katze der Generalswitwe vorbei und fraß sie auf, während es drüben auf der anderen Seite beim Schutzmann zum letztenmal klingelte.



Zeichnungen: Kauh



# Die Hunde-Bittschrift

Leibniz-Anekdote / Von Robert Walter

Am hannoverschen Hof erscholl nach dem abscheulichen Dekret des Hofküchenmeisters — Verkauf der Knochen aus der herzoglichen Küche betreffend — ein vielhundertstimmiger empörter Schrei, der das wehklagend Gebell der Schwänzer aller Rassen und Sorten widerhallte. Des geliebten Herzogs Ernst August Regierungskünste mochten in Ehren bleiben; und sicherlich verlangt ein Kurhut, mit dem man sich selbst wie auch Land und Leute zu schmücken gedenkt, neben der gehörigen diplomatischen Akrobatik bei Kaiser und Fürsten die gehörige Oekonomie und Sparsamkeit im eigenen Haus, damit der kurfürstlichen Repräsentation bei Zeiten Genüge getan werden kann. Aber der Herr Hofküchenmeister schien offenbar den Gaul beim Schwanz aufzäumen und aus Kupferpfennigen Goldtaler prägen zu wollen. Oder war er nur einem der neuesten Adepten ins Garn gegangen, die nun aus Kücheneimern künstliche Arkana hervorzaubern wollten? Den Hunden machten die Knochen und Knöchelchen von Rind, Schwein und Hammel allzeit notwendiger und geüblicher sein als der herzoglichen Kasse die lächerlichen Bettelgroschen vom Erlös des Abfalls — und am Ende führt jedes Tugendübermaß zu neuen Lastern.

Ueber solchen Rumor ging das Lächeln des Philosophen Leibniz hin. Er hatte für sich selbst in seiner besten der Welten genug zu tun, der Gottes- und Weltgelehrte, der Mathematiker und Historiograph, der Archivar und Bergwerksdirektor, der Staats- und Hofmann — dieser gelehrteste Europäer. Aber da ihm das Mißgefallen der Menschen, das hörbare und unhörbare, den Arbeitstag störte, mußte es mit Opferung einer Stunde abgetan werden. Er saß im bühnenumhüllten Studio seines Hauses an der Schmiedestraße, im Sessel zurückgelehnt, das Haupt von pompöser Allongeperücke umwölkt — und die schmalen Lippen zuckten im Lächeln. „Schreib!“ sagte er zum Sekretarius, der über Papiere seitlich am Fenster hockte, und diktierte erbeutet im vollendeten Französisch:

„Bittschrift der Hunde — überreicht dem Generalbevollmächtigten der Küche und Staatssekretär unserer Korporation für auswärtige Angelegenheiten, gegenwärtig am Hof zu Hannover.“

Wir Bullenbeißer, Jagdhunde, Windspiele, Spürhunde, Promenaden- und Schoßhunde bitten Euer Gnaden untertänigst, uns gütigst anzuordnen, und unsere Erklärungen über eine wichtige Beschwerde entgegennehmen zu wollen. Euer Gnaden werden sich bei Ihrer Belesenheit und Ihren guten Kenntnissen zweifellos erinnern, daß schon Diogenes — mit dem Beinamen Zyniker oder Hund — aus der Zuneigung, die er uns entgegenbrachte, zu sagen pflegte, es bestebe zwischen ein größerer Unterschied zwischen Hunden als zwischen bestimmten Menschen und Tieren. Trotz dieser unserer Verschiedenheit aber ist unser ganzer Stand in der Verteidigung eines der schönsten Rechte einig, das wir von Jeher besessen haben und das man uns jetzt durch eine ebenso gefährliche wie folgenschwere Maßnahme entreißen möchte.

Wie wir durch unsere Korrespondenten erfahren, geht man gewisser Jemand die Knochen zu verkaufen, deren Mark bereits für die menschliche Nahrung bestimmt ist, ohne daß das Fleisch irgendwie schlechter geworden wäre. Wir müssen mithin unsere Rechte wahrnehmen und gegen solche Absicht opponieren. Denn es geht nicht an, daß man sich einbildet, man könnte unser Recht auf die Kno-

## Kuttel Zaddeldu

Für Joachim Ringelnatz

In der rechten Hand ein Straußenei,  
in der linken einen Band  
Karl May  
und in der Hosentasche  
eine bauchige Flasche —  
laut schimpfend auf die Politzel,  
kreuzt er topplastig vorbei

Grogsgelb,  
kratzkahlig,  
vor allem Seriöses,  
dumm Böses  
auf der Hut...  
und erschrickt  
bis ins Blut  
und erbleicht,  
wenn eine alte Frau  
er erblickt,  
die im Dunkel genau  
seiner Mutter gleicht.

Denn dieser poltrige Matrose  
ist nur außen tauh  
und innen Mimose.

Hans Harbeck

chen, die ihres Fleisches entblößt sind und uns seit Menschengedenken gehörten, irgendwo in Zweifel ziehen. Wenn wir auch um des lieben Friedens willen den Menschen das Mark gelassen haben, so taten wir es, um uns durch diese gütliche Uebereinkunft desto besser unseres Rechts auf die Knochen zu versichern. Die Begehrlichkeit der Menschen, die sie zu Zeiten veranlaßt, alles aufzuessen oder für sich zu verbrauchen, was sie haben, schämt sich nicht, auch uns unserer Portionen berauben zu wollen.

Doch abgesehen davon, daß dieser neue Fraß schlimme Wirkungen unter den Menschen hervorrufen und sie alle hündisch werden lassen könnte, wozu sie übrigens schon hinreichend neigen, wird es immerhin äußerst gefährlich für sie sein, sich derartig mit



den Hunden zu überwerfen. Sie wissen, der Sie so belesen in der Geschichte sind, daß ein gewisser, aus seinem Land vertriebener König durch eine Eskorte von zweihundert rebellisch gewordenen Hunden zurückgeführt wurde, daß Hunde das Leben ihrer Herren gerettet und andere ihren Tod gerächt haben.

Auch sei erwähnt, daß Hunde noch immer Stadt und Dorf bewachen und auf ihr Amt verzichten werden, wenn man ihnen den besten Teil ihres Lohnes nimmt. Jagdhunde werden kein Tier mehr hetzen, Wachtunde werden die Häuser den Spitzbuben überlassen und Schäferhunde die Schafe den Wölfen.

Zum Schluß sei noch der großen Verwirrung in den Küchen Erwähnung getan, und mancher Koch wird oft um eine Hammelschulter besorgt sein müssen, die nun, indem man uns die

Knochen versagt, in Verlust geraten könnte. Aus all diesen Gründen werden Euer Gnaden von uns schwänzelnd gebeten, den Küchenerlaß zu revidieren und den Neuerer in dieser eminent wichtigen Angelegenheit so weit wie möglich wegzuschicken.

Wir verbleiben mit allem hündischen Respekt Euer Gnaden ganz ergebene Kuschhunde. Gezeichnet für die Jagdhunde: Lelaps — für die Haus- und Hofhunde: Mops — für die Promenadenhunde: Amarilla.“

Leibniz streifte mit der Linken über die mächtige Stirn und die scharfgebakte Nase, wandte die leuchtendgroßen Augen auf den Sekretarius, der den Tintenrest abschnickte, und meinte, drei Abschriften möchten zur Publikation genügen, wovon die erste dem Herrn Hofküchenmeister durch einen dressierten Pudel überbracht werden solle, während die beiden andern am besten unterm Schloßportal und am Kücheneingang angeschlagen würden.

Dann mußte er lachen, wie er im

Zögern und Ueberlegen des getreuen Schreibhelfers gleichsam die stumme Frage nach dem Erfolg oder Mißerfolg der Bittschrift hörte.

„Guter Freund“, sagte er abschließend, „wir haben die Notwendigkeit der großen und kleinen Uebel in der Vollkommenheit des Universums erkannt und mithin lächeln gelernt. Aber Sorge dich nicht um die Hunde, weil sie nicht lächeln können. Denn wo Liebe und Güte oder auch die Gerechtigkeit nicht auf gradem Wege zu ihrem Ziel gelangen, da üben sie sich — nicht anders als Bosheit und Unrecht — im Auffinden von Schleichwegen. Im übrigen regiert sich die Welt um so besser als sich selbst, je mehr sich der einzelne regieren lernt. Die Bittschrift der Hunde aber hat nur den Zweck, die Leute lachen zu machen — denn auch das Lachen ist ein Mittel zur Erweckung der Vernunft.“

# Sie wußten nichts davon

Von Joachim Rasmus Braune

Sie nannten es einen Betriebsausflug. Es war aber nur eine Waldwanderung, die sehr bald in einem Gartenlokal bei Bier und Tanz endete, wo sich die Jüngeren in bereits bestehenden oder neugegründeten flüchtigen Liebschaften zusammentanden, während die Älteren sich der ungewohnten Freiheit von häuslichen Bedrängnissen erfreuten, das heißt sich betranken oder unverblümt nach den Mädchen schielten. Darüber war es spät geworden, die Chefs hatten ihre Wagen bestiegen, die Säuler hatten andere Gelegenheiten aufgesucht, um sich schärferen Stoffen zuzuwenden, und die Pärchen waren heimlich in den Wald entwischt.

Zurück blieb eine lächerliche Unordnung an der hufeisenförmigen Tafel, ein schnarrender Buchhalter, den man vergessen hatte zu wecken, und ein junges Paar, das verloren vor leeren Wermutgläsern saß.

Der junge Mann starrte vor sich hin und zerpflochte langsam einen feuchten Bierdeckel. „Ach Jottchen“, sagte der Kellner, „muß Liebe schön sein!“ — Dann ging er zu den jungen Leuten hin und sagte: „Feierabend, die Herrschaften, ich darf wohl um Kasse bitten.“

Der junge Mann zuckte zusammen. „Ja“, sagte er verschlafen, „alles zusammen, ja.“

„Nicht doch“, das junge Mädchen wurde rot. Als der Kellner es ansah, hob es die Hand vor den viereckigen Ausschnitt seines dünnen Kleides. Es schämte sich. Das Kleid war vom letzten Wochenlohn in dem billigen Warenhaus gekauft, und der Ausschnitt war viel zu weit. „Nicht, Herr Helmut“, sagte das Mädchen, „das dürfen Sie nicht.“ Aber der Kellner hatte schon mit schnellen Ziffern eine Rechnung aufgemacht, strich die wenigen Münzen vom Tisch und begann, die Gläser zusammenzuräumen.

Die jungen Leute drückten sich an dem schwindenden Buchhalter vorbei und traten aus dem Garten in die Dunkelheit. Das Mädchen hieß Erika.

Nun war es so, daß bei dem vergnügten Ausflug für die beiden nichts weiter herausgekommen war als eine grenzenlose Traurigkeit. Sie wußten nicht, warum, sie wußten wohl nicht einmal, daß sie traurig waren. Wohl hatten sie am Anfang auch gelacht und miteinander getanzt, dann aber hatten sie nur noch nebeneinander gesessen, geschwiegen und immer dann schnell den Kopf weggedreht, wenn ihre Blicke sich treffen wollten. Sie hatten sich nur flüchtig gekannt, denn der junge Mann arbeitete im Außendienst und das Mädchen in der Packerei der großen Firma. Bei dem Einzug in das Lokal waren sie zufällig nebeneinander zu sitzen gekommen, und er hätte wohl kaum

gewagt, die hübsche Nachbarin zum Tanz aufzufordern, wenn nicht der dicke Prokurist gekommen wäre. Da hatte das Mädchen schnell nach seinem Arm gegriffen und hastig gesagt: „Tanzen Sie mit mir, bitte!“ Sie hatte ganz verängstigt ausgesehen.

Der junge Mann war schüchtern, das Mädchen hatte Angst. Es hatte auch jetzt noch Angst, als sie unter den schwarzen Bäumen gingen. Es bewegte nicht einmal die Arme beim Gehen, und als es einmal über eine Wurzel stolperte und der junge Mann es in verzweifelterm Entschluß unterbakte, bekam es eipen fürchtbaren Schreck. Weil aber dem Schreck etwas anderes folgte, etwas irgendwie Süßes, Ziehendes, unternahm es nichts dagegen. Sie sprachen Dinge wie: „Da ist der Mond“ oder „Morgen wird es schön“ oder „Nun ist es nicht mehr weit“. Sonst sagten sie wenig.

Gegen ein Uhr nachts war das Paar bis zur Klugstraße gekommen. Gerade als der berühmte Schriftsteller aus seinem Wagen stieg und eine kurze Weile vor seinem Gartentor stand, um Luft zu schöpfen, standen die beiden in dem Hauseingang gegenüber. Der junge Mann wollte sich wohl eine Zigarette anzünden, und es war ein wenig windig. Der berühmte Mann, Autor von vierzehn Liebes- und Kriminalromanen, sah sie in dem Schein einer Straßenlampe dort stehen. Diese Beleuchtung hier, dachte er, ich werde doch noch einen Brief an die Stadtverwaltung schreiben. Wenn sie meinen Namen lesen, werden sie etwas tun. Die jungen Leute regten sich nicht. Er hatte die eine Hand leicht an die Rundung ihrer Schulter gelegt. Erika froh etwas in ihrem dünnen Kleid. Der Ausschnitt, dachte sie, er ist viel zu weit. Wie wird es wohl weitergehen? Sie blickte leer auf einen Zweig, den sie vorhin im Park plötzlich in der Hand gehabt hatte.

Dieses Bild nahm der große Schriftsteller wahr, als er vor seinem Hause stand und Luft schöpfte. Da fiel ihm ein, daß er für sein neues Buch „Katakomben der Jugend“ noch eine Szene brauchte, in der der jugendliche Verbrecher die heimtätige Dirne überredet, seine Geliebte und Hehlerin zu werden. Das da drüben in dem Torweg, das war genau das Bild, das er dazu brauchte. Es sollte eine verworfene Szene werden, die ganz neu und sensationelle Gedanken zur Ge-



fühlswelt der jugendlichen Verbrecher bringen würde. Abgründe werde ich aufreißen, dachte er, so etwas wird man noch nicht gelesen haben! Er sah noch einmal hinüber, schloß dann rasch seine Haustür auf, ging nach oben und betrat sein Arbeitszimmer.

Dort schrieb er in einem Zuge die Szene herunter, wie er sie eben auf der Straße gesehen hatte. Und da er gerade so schön in Gang gekommen war, schrieb er gleich noch einen Artikel für die „Literarische Revue“, um den man ihn gebeten hatte. „Das Geheimnis des Schreibens“, so schrieb er, „ist die Fähigkeit, in schöpferisch begnadetem Augenblick die Substanz eines Vorganges, eines Bildes zu erfassen, gleichsam die letzte Wahrheit, die Innenseite eines Geschehens zu schauen. Dem, der diese dichterische Essenz des Lebens erfährt, drängen sich die Worte von selbst auf. Er kann sich gar nicht irren. Er ist unfehlbar. Aber freilich, diese Berufung wird wenigen zuteil.“

Als der Schriftsteller dies geschrieben hatte, waren die jungen Leute an der Wohnung des Mädchens vorbei quer durch die Stadt gewandert. Auf dem Goetheplatz blieben sie stehen, umschlangen einander wortlos und standen lange Zeit so. Dann lächelten sie, faßten in plötzlicher Fröhlichkeit ihre Hände und gingen in das Kleinteileviertel. Dort war im vierten Stock das möblierte Zimmer des jungen Mannes. Und sie fanden, daß alles ganz anders war, als sie in den Romanen gelesen hatten.

# Zwischenfall in der Südsee

Eine Erzählung von Oskar Wessel

Ngui ist ein Punkt in der Südsee. Nein, ein Pünktchen. Man kann nur leise von ihm erzählen, sonst fließt er davon und läßt sich womöglich von einem Delphin verschlucken. Im Kriege schien Ngui, die Insel, etwas werden zu wollen; damals, als die Japaner kamen und auf die Amerikaner warteten. Nachts flüchteten die Leute der Insel, und nur Tapa, das Mädchen, blieb und versteckte sich in einer Höhle, denn sie liebte Ngui, ihre Insel, über alles.

Eines Tages zogen auch die Japaner ab, bis auf zwei, die von Zeit zu Zeit ihr Maschinengewehr putzten und über ihren verlorenen Posten nachdachten, worüber der eine mit den Jahren krank wurde und starb, während der andere sich mit Tapa, dem Mädchen, zusammantat und, bewacht von einem schweigsamen Maschinengewehr, das Dessein des ersten Menschenpaares verlebte.

Auf die Dauer vergaß er seinen japanischen Namen, denn Tapa nannte ihn, wahrscheinlich nach dem Maschinengewehr, das ihr unbehaglich war, kurzerhand Takka, wozu er geduldig lächelte und wachsam indessen den Spiegel der See prüfte.

Die See war blau, in der kleinen Bucht mitunter giftgrün, aber es geschah nichts. Die Tage tauchten fort wie die fliegenden Fische und Mond und Sonne gingen als wunderbare Erscheinungen auf und unter. Vielleicht war aus Ngui, der kleinen Insel, ein Tabu geworden, und niemand berührte sie höchstens der Wind, um in Tapas blaushwarzen Haaren zu wühlen.

Manchmal wehrte sich der Japaner gegen die graublaue Einsamkeit und ließ sein Maschinengewehr bellend, worauf Tapa ungeduldig mit einer Holzschale klapperte: „Aufhören, Takka!“ Er starrte die Palmbäume an und hörte wirklich auf.

Zeitweise sah die Insel aus, als habe sie selbst aufgehört zu leben. Sie lag wie ein blau behauchtes Postkartenbild in der See und verdampfte ihre Stille.

„Aber das ist ja die Märcheninsel von unserem Reiseprospekt!“ sagten die Damen an Bord der „Sunbeam“, die eines Tages, auf der Route ihrer Weltreise, das Pünktchen Ngui sich-



teten. Der Kapitän lachte hinter dem Fernglas und brummte: „Möglich, aber so sehen sie alle aus. Wir passieren übermorgen.“

„Nein“, schrien die Herren und Namen der Sunbeam, „nein, Kapitän Brown, opfe-n Sie einen halben Tag für diese traumblauschöne Postkarteninsel!“ Und sie öffneten die Schlitze ihrer Fotolinsen.

Als beim Ausbooten die Schiffstirene einmal, zweimal, dritmal kurz anpfliff sprang Takka, der kleine Japaner wie ein wilder Geist an das Maschinengewehr und starrte das Schiff an. Es war über und über weiß und sah nicht nach Krieg aus, obwohl auch das eine neue List sein konnte.

Ich muß Ngui, den Posten, verteidigen! dachte der Japaner und plötzlich feuerte er, zwei, drei Stöße. Die blaue Bucht gab ein heftiges Echo hinzu. Drei Kraniche flogen entsetzt auf. Der schnurrende Motor des Landbootes setzte geisterhaft aus.

„Aufhören“, schrie Tapa, die Insulanerin. Ihr Haar war eine schwarze erregte Flamme. „Es sind Frauen im Boot!“

Und das nun begriff Takka, der Japaner, obwohl er im Augenblick nichts begriff: die Frauen da drüben, weiße Männer, das weiße Schiff — das alles war einfach viel zu hell, um Krieg zu sein.

Die Sunbeam winkte fieberhaft mit stillosen Flaggen, ein Lautsprecher dröhnte wie ein Walfisch, und endlich, verwirrt noch und zögernd, trommelte friedlich das Landboot heran.

Als aber nach mancherlei Vorsicht aller Irrwarr und Wirrwarr gelöst waren, Takka vom Wandel der Zeiten erfahren und Tapa die fremden Damen aus Uebersee mit Nguis sanften Blumen bekränzt hatte, begann das große Fest der kleinen Insel.

Es endete schließlich, weil der Kapitän vor dem Abend aus den wenig bekannten Gewässern heraus wollte, und mit dem Ergebnis, daß es von Takka und seinem Maschinengewehr zwelundszwanzig Fotos gab, Tapa für den Film „Kapriolen der Südsee“ verpflichtet wurde, vier Ehepaare beschlossen, demnächst und mit dem nötigen Komfort auf dieser Insel als Robinsons heimisch zu werden, und der Schiffskoch ein hervorragendes Abendessen erland, das er mit einem erfundenen „Korallen-Coctail“ sinnvoll zu krönen wußte.

Die verlassene Insel Ngui sank wieder in ihre Einsamkeit zurück. Ein Punkt in der Südsee. Nein, ein Pünktchen. Und vielleicht ist auch das schon von einem heiligen Delphin verschluckt...



## Gebürt zwischen Himmel und Erde



Ruhig zieht das Flugzeug seine Bahn. Bald wird die Hauptstadt der Philippinen, Manila, erreicht sein. Die junge Frau Barakat auf Platz Nr. 12 hat nach der Stewardess Mary geklingelt. Ein Kind will zur Welt kommen. Gleich darauf geht ein Hilferuf durch den Aether zum Flugplatz Manila: „Achtung, Achtung! Geburt im Flugzeug...!“ In aller Eile bereitet Mary hinter dem kleinen Vorhang am Ende des Passagierraumes ein provisorisches Lager. Ueber viele Kilometer hinweg gibt der Arzt in Manila seine Anweisungen durch den Aether (Bild links). Die Stewardess Mary nimmt am Funkgerät jedes Wort in sich auf (Bild Mitte). Doch dann muß sie handeln... Hinter dem dünnen Seidenvorhang im Passagierraum kommt das Kind zur Welt (Bild rechts oben). Einer ist nun mehr an Bord: Fred Barakat, soeben geboren (Bild rechts). Und die Patientin heißt Stewardess Mary Crefcour. Copyright: Wehner



Neuer Höhen-Weltrekord. Der 37jährige amerikanische Oberstleutnant Marion E. Carl hat mit 24 070 Meter einen neuen, noch nicht bestätigten Höhen-Weltrekord aufgestellt. Unser Bild zeigt Carl beim Verlassen seiner Douglas-Skyrocket-Maschine nach dem Rekordflug. Er hat den vor zwei Jahren mit dem gleichen Flugzeug aufgestellten Rekord von Bill Bridgeman erheblich überboten.



Da legst dich nieder. Das haut den stärksten Neger um, wenn er dieser modernen „Wildkatze“ aus Johannesburg in Südafrika in die Finger kommt. Hier allerdings werden nur mal schnell geschwisterliche Meinungsverschiedenheiten „im Handumdrehen“ von der 21jährigen Sheila Robinson „be-geleigt“. Sheila ist Yudo-Weltmeisterin.



„Tüftlinge“ bei „Bengal-Cilly“. Die sechs Jahre alte Bengal-Tigerin „Cilly“ hat fünf Junge zur Welt gebracht. Vater „Prinz“ sieht jetzt noch stolzer aus bei den abendlichen Auftritten im Zirkus Krone. Unser Bild zeigt die Tiger-Babys an ihrem siebenten Lebenstag. Staunend beschauen sie ihre Umwelt — und werden staunend beschaut.



Laya Raki und die „Entführung“. In einer Münchener Bar ist man böse. Die Tänzerin Laya Raki ließ sich ganz einfach im Flugzeug „entführen“, hatte dadurch prächtige Reklame und als die Sache herauskam, in London bereits einen Fernseh-Vertrag und — obwohl sie auf unserem Bild kein Hemd auf dem Laibe hat — einen Batzen Geld in der Tasche.



Hausratshilfe für das Ehepaar

E. D. Als 21jährige mußte ich 1945 vor den anrückenden Sowjetrussen aus meiner Heimat Ostpreußen flüchten. Unterwegs entrissen mir die Polen mit Gewalt mein Gepäck, Kleider und Wäsche. In Kiel kam ich mit leeren Händen an. Zum Glück fand ich in Mannheim eine neue Heimat. Ich heiratete dort. Mein Mann mußte für mich seither größere Mittel aufwenden, um meinen Verlust etwas auszugleichen. In diesen Tagen erhielt er nun als Totalfliegergeschädigter eine erste Rate von 450.— DM für sich und je 50.— DM für zwei Kinder. Habe ich als Ehefrau und Flüchtling auch Anspruch auf eine Entschädigung? Wenn ja, was muß ich unternehmen?

Offenbar hat Ihr Ehemann die erste Rate auf die Hausratshilfe erhalten. In dem Betrag von 450.— DM sind Sie als Ehefrau insofern eingeschlossen, daß Ihr Ehemann nicht als Lediger entschädigt worden ist. Für die Zahlung der Hausratshilfe sind zwei Raten vorgesehen. Die erste Rate wird nach dem Familienstand des Geschädigten vom 1. April 1952 mit folgenden Beträgen gezahlt:

- a) für einen ledigen Geschädigten 300.— DM
  - b) für ein Ehepaar, das nicht dauernd getrennt lebte, 450.— DM.
  - c) für jeden zum Haushalt des Geschädigten gehörenden und von ihm wirtschaftlich abhängenden Familienangehörigen, sofern dieser zu dem in § 294 Abs. 1 Nr. 2 bis 5 des Lastenausgleichsgesetzes genannten Personenkreis gehört und nicht selbst entschädigungsberechtigt ist, 50.— DM;
  - d) für das dritte und jedes weitere nach Buchstabe c zu berücksichtigende Kind bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres weitere je 50.— DM.
- Die beiden Kinder gehören zu dem Personenkreis unter c).

Als Flüchtling werden Sie wegen Ihres verlorenen Gepäcks mit Kleidern und Wäsche keine Entschädigung erhalten können. Es ist lediglich nach dieser Richtung eine Entschädigung für verlorenen Hausrat vorgesehen. Damals werden Sie wohl nicht einen eigenen Hausrat gehabt haben, der Ihnen durch die Flucht verloren ging. Im übrigen sind Sie jetzt durch die Entschädigung Ihres Ehemannes als Verheirateter mitentschädigt.

Erhält sie Rente?

L. F. Meine heute 50jährige Frau erkrankte im Jahre 1945 schwer und wurde mit Radium- und Röntgenbestrahlung behandelt. Zuvor war sie voll arbeitsfähig gewesen. Seitdem nicht mehr. Da ich zur Zeit nur Arbeitslosenfürsorge beziehe, versuchte sie vor einigen Wochen eine Arbeit aufzunehmen. Schon nach 5 Tagen mußte sie diese aufgeben, denn nach längstens 3—4 Stunden traten Schwächeerscheinungen auf, und es war an ein Weiterarbeiten nicht zu denken. Bis zum heutigen Tage hatte sich meine Frau freiwillig bei der Sozialversicherung weiterversichert. Kann meine Frau einen Antrag auf Invalidenrente stellen?

Offenbar ist bei Ihrer Frau tatsächlich völlige Invalidität vor Erreichung der Altersgrenze eingetreten. Aus diesem Grunde kann sie durchaus Antrag auf Rente wegen eingetretener Invalidität stellen. Wichtig ist jedoch, daß der Zeitpunkt ihrer Arbeitsunfähigkeit erst nach Eintritt in die Sozialversicherung fällt. Ein Eintritt in die Sozialversicherung und die freiwillige Leistung von Beiträgen sind rechtsunwirksam, wenn eine Invalidität bereits besteht. Selbstverständlich wird durch den Vertragsarzt der Landesversicherungsanstalt erst die Arbeitsunfähigkeit festgestellt werden müssen. Zunächst aber ist der Antrag Ihrer Frau auf Invalidenrente erforderlich.

**Tief Fragen - WIR ANTWORTEN**

Ankünfte jeglicher Art werden nur auf schriftliche Anfrage, der die letzte Monatsausgabe unserer Zeitung beizugehen ist, nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr gegeben. Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet. Soll nur schriftlich geantwortet werden, so muß dieser Wunsch aus dem Schreiben hervorgehen.

Hier spricht der Briefkasten-Onkel der **AZ**

Rente wegen Fliegerangriff?

F. K. Während des Krieges zog sich meine Frau, heute im Alter von 45 Jahren, eine rechtsseitige Lähmung zu. Dies ist auf Ihre Angst vor der damaligen Fliegergefahr zurückzuführen. Kann deswegen meine Frau, die arbeitsunfähig ist, eine Rente erhalten?

Ob ein Rentenanspruch besteht, läßt sich nur nach dem Bundesversorgungsgesetz und dessen Auslegung beurteilen. Dieses gibt natürlich keinen erschöpfenden Katalog aller derjenigen Schädigungen, für die eine Versorgungsrente beansprucht werden kann. Verlangt sind unmittelbare Kriegseinwirkungen, wenn sie im Zusammenhang mit den beiden Weltkriegen stehen, z. B. Kampfhandlungen, insbesondere die Einwirkung von Kampfmitteln, behördliche Maßnahmen in unmittelbarem Zusammenhang mit Kampfhandlungen oder ihrer Vorbereitung, ausgenommen davon sind allgemeine Verdunkelungsmaßnahmen. Ferner zählen zu den unmittelbaren Kriegseinwirkungen auch solche Einwirkungen, denen der Beschädigte durch die beson-

deren Umstände der Flucht vor einer aus kriegerischen Vorgängen unmittelbar drohenden Gefahr für Leib und Leben ausgesetzt war. Die gesundheitliche Schädigung muß durch einen der abgeführten Tatbestände unmittelbar verursacht sein. Eine nur mittelbare Einwirkung begründet keinen Anspruch, z. B. etwa bei einer Schädigung infolge der allgemeinen Verdunkelung während des Krieges oder bei gesundheitlichen Schäden infolge der allgemeinen kriegsbedingten Ernährungslage. In Ihrem Fall werden die allgemeine Kriegsgefahr und im Zusammenhang damit die Fliegergefahr für die Angst Ihrer Ehefrau und deren rechtsseitige Lähmung verantwortlich gemacht. M. E. wird ein Anspruch auf Versorgungsrente für Ihre Frau nicht begründet sein. Selbst wenn man feststellen würde, daß die Angst Ihrer Frau die rechtsseitige Lähmung ausgelöst hat, würde lediglich die Lage der allgemeinen Fliegergefahr ursächlich sein, was nach dem oben angeführten Grundsätzen nicht ausreicht.

Verfolgter auch beim Lastenausgleich?

K. H. in H.: Im Jahre 1943 habe ich meinen Bombenschaden zum Betrag von 2500.— Reichsmark angemeldet und auch sogleich ausgegahlt erhalten. Eine Wiederbeschaffung von Hausrat war damals auf gewöhnlichem Weg ausgeschlossen. Das Geld ging mir bei der Währungsumstellung verloren. Es sollen die nun bereits empfangenen Entschädigungszahlungen im Verhältnis 10:1 umgestellt und so bei der Lastenausgleichszahlung abgezogen werden. Ich habe daher einen Neuantrag beim Ausgleichsamt gestellt, weil mein Guthaben doch über 2000.— DM beträgt. Nach sechs Monaten erhielt ich endlich den Ablehnungsbescheid, wonach bereits nach einer Bestimmung vom 23.2.45 meine Forderung abgelehnt sei. Ich vermute stark, daß jene Herren auf dem Ausgleichsamt mich sabotieren wollen, da sie aus meinem Schreiben mich als Nazigegner kennengelernt haben und mich jetzt mit einem Paragraphen aus jener Zeit ärgern wollen. Unmöglich kann ein Gesetz von damals in der heutigen Demokratie Geltung haben. Soll ich klagen?

Hat der Geschädigte für den Verlust seines Hausrats bereits Entschädigungszahlungen in Reichsmark erhalten, so werden diese in Höhe von 10 vom Hundert in Deutscher Mark auf den Anspruch auf Hausratentschädigung angerechnet, es sei denn, daß der aus den Entschädigungszahlungen wiederbeschaffte Hausrat durch Kriegereignisse erneut verloren gegangen ist. Dieser Gedanke des Gesetzgebers ist auch bei der Hauptentschädigung des Lastenausgleichs zum Ausdruck gekommen, wonach eine Kürzung des Grundbetrags um 10 vom Hundert derjenigen Entschädigungszahlungen in Reichsmark eintritt, die bereits nach der Kriegsschadensverordnung vom 30. Nov. 1940 oder nach dem Reichsleistungsgesetz vom 1. Sept. 1939

gewährt worden sind. Die Grundbeträge der Hauptentschädigung sind nicht mit dem tatsächlich entstandenen Schaden gleichzusetzen. Sie bilden nur dessen Berechnungsgrundlage und sind noch keine endgültigen Sätze. Sobald hinreichende Unterlagen über die Höhe der verfügbaren Mittel und über den Umfang der zu berücksichtigenden Schäden vorliegen, spätestens bis zum 31. März 1957, wird durch Gesetz bestimmt, ob und in welchem Umfang die Grundbeträge erhöht werden. Die Hausratentschädigung steht ebenfalls nur Pauschalsätze und nicht die volle Entschädigung des tatsächlich entstandenen Schadens vor. Ihre genaue Abrechnung ist daher lediglich eine Berechnungsgrundlage hierfür. Ob Ihre Vermutung zutrifft, ist zweifelhaft. Sie müßten schon mehr Anhaltspunkte haben. Inwieweit jene alte Bestimmung nationalsozialistisches Gedankengut enthält und deshalb nicht angewendet werden soll, lassen Ihre Angaben nicht erkennen. Nur solche Gesetze sind seltener ausgeschieden worden. Andere Bestimmungen ohne politisch abzulehnenden Zweck können allmählich ersetzt werden, wenn nicht die ganze Rechtsordnung aufgehoben sein soll. Ob eine Beschwerde mit dem Ziel einer verwaltungsgerichtlichen Klage zum Erfolg führt, hängt von der richtigen Anwendung jener nicht genannten Bestimmung in Ihrem Ablehnungsbescheid ab.

Konkurs — Vergleich — Bankrott

In Zeiten wirtschaftlicher Not kann auch der gewissenhafteste Kaufmann in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Begriffe Konkurs — Vergleich — Bankrott gewinnen dann wachsende Bedeutung. Dennoch herrscht über sie, wie die tägliche Praxis des Rechtspflegers beim Amtsgericht zeigt, Unklarheit und Verwirrung. Die Ausdrücke werden im Sprachgebrauch häufig als gleichbedeutend nebeneinander benutzt. Jedoch schon die Ursprungsgeschichte der Wörter Konkurs und Bankrott läßt erkennen, daß zwischen ihnen ein erheblicher Unterschied besteht.

Das Wort Konkurs ist abgeleitet aus dem lateinischen concursus creditorum, das ist ein Zusammentreffen mehrerer Gläubiger bei einem gemeinsamen Schuldner, dessen Vermögen zur vollständigen Befriedigung aller Gläubiger nicht ausreicht. Diese werden durch das Gesetz davor geschützt, daß ihre Ansprüche durch das Vorgreifen oder die Begünstigung einzelner Gläubiger gefährdet werden. Denn mit der Eröffnung des Konkurses wird dem Schuldner das Recht entzogen, über sein Vermögen zu verfügen. Dieses Recht geht auf den vom Amtsgericht bestellten Konkursverwalter über. In einem vom Rechtspfleger weitgehend vorbereiteten gerichtlichen Verfahren wird eine gleichmäßige Befriedigung aller Gläubiger gewährleistet und der auf jeden entfallende Betrag bestimmt.

Während das Konkursverfahren das gesamte Vermögen des Schuldners erfaßt und verwertet, hat das Vergleichsverfahren den Zweck, dem zahlungsunfähig gewordenen die Fortsetzung seiner wirtschaftlichen Existenz zu ermöglichen. Dieses Verfahren greift daher nicht den Vermögensbestand an, sondern führt vielmehr dessen Erlösrisiko einer gleichmäßigen Befriedigung der Gläubiger zu, die allerdings auf einen Teil ihrer Forderungen endgültig verzichten müssen. Voraussetzung ist ein im Grunde existenzfähiges Unternehmen, ein Erfüllung versprechender Vorschlag des Schuldners, die Forderungen seiner Gläubiger während eines festgelegten Zeitraumes zu mindestens 35 Prozent zu befriedigen und die Zustimmung der Mehrheit der Gläubiger. Der bestätigte Vergleich hat die Wirkung, daß alle Vergleichsgläubiger, auch wenn sie gegen den Vergleich gestimmt haben, nur in dessen Rahmen Erfüllung ihrer Forderungen verlangen können.

Die Anträge auf Einleitung des Konkurs- oder Vergleichsverfahrens können bei dem Rechtspfleger des Amtsgerichts gestellt werden, der auch über alle Rechtsfragen gern Auskunft gibt. Ebenso steht er den Gläubigern bei Anmeldung ihrer Forderungen beratend zur Seite.

Das Wort Bankrott leitet sich her aus dem Italienischen. Mit banco rotto bezeichnete man schon im 12. Jahrhundert den zur Schande des unehrlichen Geldwechslers auf öffentlichem Marktplatz zerschlagenen Wechselstisch. Heute ist der Bankrott ein unehrlicher, strafbarer Konkurs, den der Schuldner durch übermäßigen persönlichen Aufwand oder schlechte Buchführung herbeiführt hat. Der Bankrott wird mit Gefängnis und — bei Betrugsabsicht — mit Zuchthaus bestraft.

Kleine Anfragen kunterbunt . . .

Heimkehrer L. K.: Ich bin im Sommer 1947 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Ist das Heimkehrerentschädigungsgesetz in Kraft und was sieht es für eine Entschädigung vor? Wo muß ich den Antrag stellen?

Das Gesetz wurde vom Bundestag zwar am 3. 7. 1953 verabschiedet und ihm vom Bundesrat zugestimmt, ist aber noch nicht verkündet und daher noch nicht rechtswirksam. Es sieht vor, daß für jeden Kalendermonat des Festhaltens in ausländischer Gewahrsam für die Zeit der Kriegsgefangenschaft vom 1. Januar 1947 bis zum 31. Dezember 1948 für jeden Gefangenensmonat 30 DM und vom 1. Januar 1949 bis zur Heimkehr 60 DM monatlich als Entschädigung gewährt werden. Mittels Antrag gestellte Ansprüche müssen binnen einem Jahr nach Inkrafttreten des Gesetzes gestellt sein. Es ist aber jetzt noch verfrüht, solche Anträge zu stellen. Sie müssen noch die einschlägigen Verlautbarungen abwarten.

Fr. W.: Ich kann als unbetelligter Dritter bei einem Handwerksmeister ständige Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz feststellen. Die Lehrlinge bei ihm werden geradezu unglaublich behandelt. Können nur die Eltern etwas dagegen unternehmen, oder kann ich selbst den Mann anzeigen?

Verstöße gegen das Jugendschutzgesetz sind strafbare Delikte, die jedermann, der davon Kenntnis hat, über die zuständige Polizeibehörde bei der Staatsanwaltschaft anzeigen kann.

B. D. Weinheim: Ich bin der Meinung, daß der Humorist Otto Reuter und der Bürgermeister von Berlin Fritz Reuter Brüder sind. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, ob ich recht habe.

Der Humorist Otto Reutter schrieb seinen Familiennamen mit zwei „t“. Von einer Blutsverwandtschaft beider Genannter ist uns nichts bekannt. Sie ist auch wohl ausgeschlossen, denn Otto Reutters eigentlicher Familienname war Pfützenreutter; er nahm später den Namen Reutter an.

H. N.: Besteht nach dem Lohnvergütungsgesetz für Kriegsgefangene die Möglichkeit für den in Gefangenschaft verstorbenen Sohn diese Vergütung zur Auszahlung an die Eltern zu beantragen, und wohnen muß man sich wenden? Der Sohn starb 1947 in russi-

scher Gefangenschaft. Wir sind eine Rentnerfamilie.

Das betreffende Gesetz ist zwar verabschiedet, aber noch nicht in Kraft getreten. Es regelt nur einen Anspruch der Heimkehrer, während Eltern oder Elternteil Elternrente nach den gesetzlichen Bestimmungen erhalten können. Wir nehmen an, daß Sie als Rentnerfamilie diese Rente beziehen.

Alb. G.: Ich leide seit langem an schwerem Asthma und muß oft mit der Arbeit aussetzen. Kann man nicht auch mal durch die Invalidenversicherung zur Kur geschickt werden, wie das früher auch möglich war?

Die Landesversicherungsanstalt kann auch heute ein Heilverfahren für Sie einleiten. Ueber alle näheren Voraussetzungen (wir nehmen an, daß Sie krankenversicherungs-pflichtig sind) muß Ihnen Ihre gesetzliche Krankenkasse Auskunft geben können, bei der Sie auch mit einem ärztlichen Gutachten auf den hierfür vorhandenen Vordruck den Antrag zur Einreichung an die Landesversicherungsanstalt stellen müssen.

Siedler A. E.: Ich will mir einen Wachhund anschaffen. Ist dieser steuerfrei?

Fragen Sie bei Ihrer Gemeindeverwaltung nach, welche Regelung diese für die Hundesteuer getroffen hat. Im allgemeinen gewähren die Gemeinden für Wachhunde nur Steuerermäßigungen und Steuerbefreiungen nur nach eigenem Ermessen.

H. U.: Sind Ihnen Zahlen bekannt, was der koreanische Krieg an Opfern und Aufwand den USA gekostet hat?

Nach letzten Verlautbarungen von amerikanischer Seite hat das amerikanische Volk den Verlust von fast vierzigtausend Toten und Vermissten zu beklagen und rund 63 Milliarden DM aufgewendet.

J. H. Schw.: Ich möchte gern nach Kanada auswandern. Wo muß ich mich hinwenden?

Setzen Sie sich mit dem kanadischen Konsulat in Deutschland, Frankfurt am Main, Fürstenberger Straße 145, in Verbindung.

L. D.: Können Sie mir die konsularische Vertretung des Iran für Württemberg-Baden angeben?

Für das Land Baden-Württemberg ist die Konsularabteilung der Kaiserlich Iranischen Gesandtschaft, Köln-Rodenkirchen, Uferstr. 29 (Tel. 30 13 71) zuständig.

Nimm's wie's Kommt! Horoskop für die Woche vom 14. bis 20. September

♈ Widder (21. März bis 20. April): Im großen und ganzen ist die allgemeine Lage zufriedenstellend. Informieren Sie sich aber jetzt sehr genau, welcher Weg einzuschlagen ist, um keine Fehlschläge zu erhalten. Sie können mit sehr guten Möglichkeiten rechnen, die sich aus Freundschaften oder Protektionen ergeben. Gesundheitlich einige Spannungen.

♉ Stier (21. April bis 21. Mai): Jetzt wird es sehr darauf ankommen, eine klare Einstellung zum Leben zu nehmen. Es hängt sehr viel davon ab, wie die Entscheidungen am Wochenanfang getroffen werden. Wirtschaftlich können Sie bis zum Wochenende ein gutes Stück weiterkommen und auch auf dem Sektor der Liebe zeigen sich einige erfreuliche Ausblicke.

♊ Zwillinge (22. Mai bis 21. Juni): Wichtige Einzelfragen nicht allzu leichtfertig von der Hand weisen. Es wird sehr viel davon abhängen, wie Sie sich das spätere Berufsleben ausmalen. Mißverständnisse sollten aber auf alle Fälle beseitigt werden, ehe mit dem weiteren Ausbau der persönlichen Interessen begonnen wird.

♋ Krebs (22. Juni bis 22. Juli): Arbeiten Sie auch weiterhin planmäßig und unbeirrt, dann werden sich auch bis Wochenmitte einige gute Möglichkeiten ergeben. Unverzeihliche Fehler eines Dritten sollten nicht so tragisch genommen werden. Das selbständige Arbeiten muß zur Gewohnheit werden, zumal Sie sich auf andere niemals verlassen können.

♌ Löwe (21. Juli bis 23. August): Die Lage ist immerhin stabil und trägt dazu bei, daß sich charakterlich eine gewisse Stabilisierung eintrifft. Es muß damit gerechnet werden, daß berufliche Dinge eine Förderung durch Außenstehende erfahren. Ratschläge von älteren Personen nicht so leicht von der Hand weisen. Man meint es gut mit Ihnen.

♍ Jungfrau (24. August bis 22. September): Es sind sehr gute Möglichkeiten für ein schnelleres Vorwärtkommen vorhanden. Was in diesen Tagen vorbereitet und hemmungslos unternommen wird, kann später sehr bedeutungsvoll für die persönliche Grundbasis sein. Uebertriebene Handlungen sollten aber vermieden werden. Die Gesundheit dominiert wieder.

♎ Waage (24. September bis 23. Oktober): Der Wochenanfang wird nicht ganz ohne Störungen vorübergehen. Sie machen sich zu viele Anstrengungen und können mit der Allgemeinheit nicht ganz Schritt halten. Nur durch ruhige Ueberlegung und nicht zu vornehmliches Handeln erreichen Sie Ihr Ziel. Das nervöse Auftreten wirkt auf Vorgesetzte befremdend.

♏ Skorpion (24. Oktober bis 22. November): Eine sehr günstige Zeitspanne beginnt sich abzuzeichnen. Es wäre trotzdem aber angebracht, recht klug und einsichtig vorzugehen, um nicht etwa einmal ins Fettnäpfchen zu treten. Auch durch eigene Ideen werden Sie bei Vorgesetzten Anerkennung finden. Originelle Einfälle etwas unterdrücken. Denken und handeln Sie real!

♐ Schütze (23. November bis 22. Dezember): Beruflich und finanziell ist jetzt ein gewisser Höhepunkt erreicht. Diese sehr positive Woche muß daher in jeder Beziehung genutzt werden. Scheuen Sie nicht den geringen Einsatz der nun einmal erforderlich ist, um die gesicherte Existenzgrundlage zu erhalten. Glückstendenzen sind nicht ausgeschlossen.

♑ Steinbock (23. Dezember bis 21. Januar): Das positive berufliche Streben wird sehr günstig beurteilt. Es kann damit gerechnet werden, daß durch die Eigeninitiative ein wesentlicher Fortschritt erzielt wird. Es kann überhaupt durchgehend mit absoluten Erfolgen gerechnet werden, zumal Glückstendenzen mit im Spiele stehen.

♒ Wassermann (22. Januar bis 19. Februar): Sie sollten ruhig noch etwas abwarten, ehe Sie sich zu Handlungen entschließen, die dann doch am Ende als negativ zu bewerten sind. Beruflich verläuft diese Woche im alten Rhythmus und nur selten werden Sie sich von Vorgesetzten etwas sagen lassen müssen. Der verstärkte Arbeitseifer wird anerkannt.

♓ Fische (20. Februar bis 20. März): Es zeigen sich einige Spannungen nervöser Art, die es zu bekämpfen gilt. Sie werden in dieser Woche nicht immer den hohen Anforderungen des Alltags gewachsen sein und laufen Gefahr, frühzeitig zu kapitulieren. Einen Erholungsurlaub sollten auch Sie sich gönnen.



Sportlers Wochenende

FUSSBALL

1. Liga:

Bayern München-Spvgg Fürth (Sa.); Eintracht Frankfurt-Hessen Kassel; 1. FC Nürnberg-Jahn Regensburg; Waldhof Mannheim-Kickers Offenbach; BC Augsburg-VfR Mannheim; Stuttgarter Kickers-KSC Mühlburg/Phönix; Vikt. Aschaffenburg-VfB Stuttgart; Schweinfurt 05-FSV Frankfurt.

2. Liga:

KFV-ASV Cham; Wacker München-1. FC Bamberg; 1. FC Singen 04-Hanau 93; Bayern Hof-Schwaben Augsburg; TSV Straubing-SV Darmstadt 96; SV Wiesbaden-1899 München; Union Böckingen-ASV Durlach; SSV Reutlingen-TSG Ulm 46; 1. FC Pförzheim-FC Freiburg.

1. Amateurliga:

Leimen-Feudenheim; Daxlanden-KSC Mühlburg/Phönix; Plankstadt-Friedrichsfeld; Hokenheim-Kirrlach; Ivesheim-Schwetzingen; Viernheim-Neckarau; Kirchheim-Brötzingen; DSC Heidelberg-VfR Pförzheim.

2. Amateurliga, Mittelbaden:

Staffel 1: Südstern-Dillweissenstein; Hagsfeld-Weingarten; Rüppurr-Söllingen; Frankonia Karlsruhe-Eilmendingen; Durlach Aue-Grötzingen; Eutingen-Mühlacker; Königswald-Niefen.

Staffel 2: Odenheim-FrT Forchheim; Knielingen-Etlingen; Grünwinkel-Eggenstein; Spf Forchheim-Bruchsal; Graben-Blankenloch; Neureut-Durrersheim; Wiesental-Linkenheim.

Kreisliga A

Staffel 1: Olymp/Bertha-FC 21 Karlsruhe; ASV Durlach Res.-Wiesingen; Hochstetten-Friedrichthal; Leopoldshafen-Germ. Neureut; Rufheim-Liedolsheim; KFV Amateure-Berghausen; Jöhlingen-Wöschbach; FC Spöck-FC West Karlsruhe.

Staffel 2: FrT Bülach-Belertheim; Palmbach-Langensteinbach; Neuburgweiler-Busenbach; ASV Durlach Amat.-Ittersbach; Schöllbrunn-Malsch; Bruchhausen-FV Bülach; KFV Res.-Kleinsteinstbach.

Kreisliga B

Staffel 1: Auerbach-Spielberg; Etzenrot-Mutschelbach; Völkersbach-Spezzart; Weiler-Relchenbach; Spinnerei Etl.-Spf Forchheim 1b.

Staffel 2: Sulzbach-Mönch; ASV Etlingen-ASV Grünwettersbach; Stupferich-KSC Mühlburg/Phönix; Oberweiler-Rüppurr; Ph. Grünwettersbach-Hohenwettersbach.

Staffel 3: Staffort-Spöck; Büdlig-Südstadt; Rinheim-Weingarten; FcSSV Karlsruhe-Kirchfeld; Germania-FC Baden.

HANDBALL

Verbandsliga, Mitte:

KSC Mühlburg/Phönix - SG St. Leon; Rinheim-Daxlanden; Durrersheim-Belertheim; Bretten-Baden-Baden.

Berzirksklasse

Staffel 3: Polzei SV Karlsruhe-Eggenstein; Tsch Mühlburg-Knielingen; Graben-Linkenheim.

Staffel 4: Etlingen-FrSSV Karlsruhe; TV Brötzingen-Germ. Brötzingen; Ispringen-TSG Pförzheim; Etlingenweier-ASV Pförzheim; Durlach-Bülach.

Kreisliga

Staffel 1: Friedrichstal-Neureut; Polzei SV -Jöhlingen (16 Uhr); Grötzingen-Hochstetten.

Staffel 2: Rüppurr-KFV; Langensteinbach-Grünwinkel; Malsch-MTV; Tsch Mühlburg 1b-KTV 46.

Freizeit KTV 1-Belertheim; KTV 2-KSC Mühlburg/Phönix; MTV-Durlach.

Ringen

Oberliga: Viernheim-Wiesental; Brötzingen-Niegelhausen (Sa. 20 Uhr); Ketsch-Feudenheim; Sandhofen-Bruchsal; Heidelberg-Kirrlach.

Landesliga: Oestringen-Bruchsal II Ispringen-Weingarten; Mühlburg-Brötzingen II; Daxlanden-Germania Karlsruhe; Mühlacker-Berghausen.

Sommertreffen aller Skiläufer des Nord- und Südschwarzwaldes im Karlsruher Hochschulstadion (Sonntag, 15 Uhr).

Tischtennis: ESG Karlsruhe-SV Mundenheim (Sonntag, 10 Uhr, Keller des Hauptbahnhofs).

Faustball: Turnier des MTV auf dem Waldspielplatz am Parkring (Sonntag, 8.30 Uhr).

Polizei-Sportfest des Polizeisportvereins anlässlich der Einweihung des neuen Sportplatzes in der Wolfartwetterer Straße (Samstag, 15 Uhr).

Der Kampf um die Schwabwälder Meisterschaft der Frauen zwischen der Tiselvertidgerin Rudenko und ihrer Herausforderin Bykowa (beide UdSSR) steht nach zehn Partien 5:3, nachdem Bykowa in der 10. Partie am Mittwoch in Leningrad nach dem 74. Zur aufgab.

Alfred Dusch (Kaiserslautern) leitet am 16. Oktober in Rotterdam das B-Fußball-Länderspiel zwischen Holland und der Schweiz.

Sport in Südbaden

Südbaden gegen Hessen in Lahr

Zu dem am Samstag in der Obstmarkthalle in Lahr-Dinglingen stattfindenden Ländervergleichskampf der südbadischen und hessischen Amateurboxer haben die beiden Landesverbände folgende Boxer nominiert:

Fliegengewicht: Schneider, Iffezheim, gegen Bruck, Frankfurt. Bantamgewicht: May, Konstanz gegen Ranft, Wiesbaden. Federgewicht: Skudzinski, Villingen, gegen Bischof, Darmstadt. Leichtgewicht: Knöpel, Freiburg, gegen Schlaudraff, Dillenburg. Halbweltergewicht: Wagner, Konstanz, gegen Noll, Gießen. Weltergewicht: Feuchter, Baden-Baden, gegen Freytag, Offenbach. Halbmittelgewicht: Kirner, Freiburg, gegen Dodel, Rotweil Frankfurt. 2. Halbmittelgewicht: Langhammer, Lahr, gegen Walter, Eintracht Frankfurt. Mittelgewicht: Fuhr, Singen, gegen Mück, Gießen. Halbschwergewicht: Schweizer, Lahr, gegen Bettendorf, Frankfurt.

Letzte Bodenseeregatta in diesem Jahr

Als letzte Bodenseeregatta steigt am Samstag und Sonntag die internationale Ueberlinger Herbstregatta. Hier treffen sich, nachdem Ueberlingen mit seinem erweiterten schönen Yachthafen zu einem internationalen Regattahafen geworden ist, ein letztes Mal vor dem Ueberwintern die besten Segler des Bodensees.

KSC darf in Stuttgart nicht den Anschluß verlieren

Nach dem etwas glücklichen Sieg über den FSV muß der KSC am Sonntag die Reise zu den Stuttgarter Kickers antreten. Für die Karlsruher besteht absolut keine Veranlassung, die Kickers nach deren katastrophaler 7:0-Niederlage in Frankfurt gegen die Eintracht jetzt als einen „leichten“ Gegner anzusehen. Abgesehen davon, daß die Stuttgarter in Frankfurt ohne vier ihrer besten Stürmer antreten mußten, haben sie in dieser Saison auf eigenem Platz bisher alle Punktspiele gewonnen. Die beiden Neulinge Kassel und Regensburg wurden mit 3:0 bzw. 3:1 ziemlich sicher abgefertigt. Außerdem werden die Kickers natürlich bestrebt sein, den schlechten Eindruck vom letzten Sonntag durch eine besonders gute Leistung zu verwischen. Sie haben deshalb auch die ganze Mannschaft erheblich umgebaut und lediglich die Verteidigung mit Vogler-Eberle unverändert gelassen. Im Angriff werden die Zugänge Ritter (früher Berlin) und Lampert (früher Mannheim) mitwirken.

Abgesehen vom Vorjahr, wo dem KSC in Stuttgart zu Beginn der Saison ein sensationeller 5:2-Sieg gelang, haben die Karlsruher in den früheren Spielen gegen die Kickers nicht sehr erfolgreich abgeschnitten. Von fünf Kämpfen verloren sie vier. Schon daraus geht hervor, wie schwer der Gegner die Kickers in Stuttgart immer für den KSC gewesen sind. Es ist außerdem eine Tatsache, daß die Karlsruher an guten Tagen zwar einen herrlichen „Fußball-Zauber“ hinlegen, aber auswärts meist immer sehr empfindlich sind und nervenmäßig und in der Kampfkraft ihren Gegnern unterliegen sind.

Für das morgige Treffen mußte der KSC die Mannschaft etwas umbauen. Rastetter zog sich beim Training eine Muskelverletzung zu und muß durch Traub ersetzt werden. Auf Schäfer wird diesmal verzichtet. Für ihn verteidigt Max Fischer, dessen Stopper-Posten erstmals der Viernheimer Baureis übernimmt. Hoffentlich klappt hinten der Laden und sorgt der KSC-Sturm für die notwendigen Tore. Sonst wird es eine weitere Auswärts-Niederlage geben...

Wenig Chancen für ASV Cham

Niemand hätte eigentlich gedacht, daß der KFV nach vier Spielen mit 3:5 Punkten auf Platz 13 der Tabelle stehen würde. Aber zwei unglückliche und unverdiente Niederlagen in Hanau und Hof haben die Mannschaft so weit zurückgeworfen. Es wird deshalb Zeit, daß die Elf sich langsam nach vorn arbeitet und vor allen Dingen auf eigenem Platz keine Punkte mehr einbüßt. Gegen den ASV Cham, der in dieser Saison überhaupt noch keinen

Sieg erringen konnte und darüber hinaus auswärts nicht ein einziges Tor schoß, sollten bei genügender Aufmerksamkeit und entsprechendem Einsatz wohl zwei Punkte zu holen sein. Der KFV muß weiterhin ohne Rost und ohne Lehmann antreten. Fraglich ist noch, ob Ratzel oder Werner im Tor stehen werden und ob Lichter oder Hochmuth Linksaußen spielen wird. Unabhängig davon ist trotzdem ein klarer Sieg der Karlsruher zu erwarten.

ASV Durlach beim Tabellenletzten

Der zweite Karlsruher Vertreter in der 2. Liga Süd, der ASV Durlach, weilt am Sonntag in Böckingen. Das Schlußlicht Union Böckingen hat in diesem Jahr einen sehr schlechten Start erwischt, denn aus vier Spielen konnte nur ein armseliger Punkt durch ein 0:0 Unentschieden gerettet werden. Der Sturm hat überhaupt noch kein einziges Tor geschossen! Da ist die Torbilanz der Durlacher mit 7:12 Toren doch erheblich eindrucksvoller. Zwar fehlt auch dem ASV immer noch der erste Sieg, aber der Gesamteindruck der Mannschaft war doch zuletzt so, daß die Elf wesentlich besser ist, als der 15. Tabellenplatz anzeigt. Vielleicht glückt diesmal sogar auswärts ein Punktgewinn. Im Angriff hat es beim ASV einige Änderungen gegeben. Mosakowski ist krank. Für ihn stürmt Huber, während halblinks wieder der frühere Aschaffener Thomas erscheint.

Fällt Daxlanden noch weiter zurück?

In der ersten nordbadischen Amateurliga gibt es in Karlsruhe diesmal schon sehr frühzeitig den Karlsruher Lokal-Schlag Daxlanden - KSC (Amateure). Während sich der

KSC nach drei Spielen etwas überraschend an die Tabellenspitze gesetzt hat, nimmt der Vorjahrsmeister Daxlanden mit 2:4 Punkten bisher nur einen Mittelplatz ein. Eine Niederlage auf eigenem Gelände gegen den Tabellenführer würde Daxlanden entscheidend zurückschleppen. Andererseits weiß natürlich auch der KSC, wie wertvoll gerade ein Sieg in Daxlanden sein kann. Wir hoffen, daß es einen fairen Kampf geben wird und werden uns nicht wundern, wenn man sich diesmal mit einem Unentschieden trennen würde.

Wie sie antreten sollen:

KSC: Rudi Fischer; Max Fischer, Roth; Sommerlatt, Baureis, Dannenmaier; Traub, Ras, Kunkel, Beck, Strittmatter.

KFV: Ratzel (Werner); Weber, Held; Groke, Heeger, Rösch; Stutz, Kittlitz, Ott, Ehrmann, Hochmuth (Lichter).

ASV Durlach: Balzer; Hauer, Bittershofer; Schikorra, Hutzler, Wasco; Huber, Brunn, Streibel, Thomas, Ullags.

FV Daxlanden: Hell; Speck, Quenzer; Kutterer, Meyer, Hörner; Müller, Kühn, Gallus, Schwall, Knobloch.

KSC (Amateure): Jungmann; Bornhäuser, Steimle; Daure, Schilling, Gfell; Joram, Seeburger, Jarolimek, Eby, Engelhardt.

Ein amerikanisches Fußballspiel wird es heute nachmittag, 14 Uhr, auf dem neuen Amerikaner-Sportplatz an der Ettlinger Allee zu sehen geben. Eine Mannschaft der 39. Pionier-Bau-Gruppe der US-Armee trifft auf eine Auswahl-Mannschaft der 2. Panzer-Division. Der Eintritt ist frei.

Pirie lief zwei Meilen in 8:47,8

Der 22 Jahre alte englische Langstreckenläufer Gordon Pirie lief bei einer Leichtathletikveranstaltung im Londoner White-City-Stadion die zwei Meilen in der hervorragenden Zeit von 8:47,8 Minuten. Piries Zeit ist die drittschnellste, die bisher über diese Strecke gelaufen wurde. Gaston Reiff (Belgien) hält seit 1952 den Weltrekord mit 8:48,4 Minuten.

Jugendboxer von Malsch und Karlsruhe in Mannheim

Heute abend boxt die Staffel des BC „Punching“ Malsch, verstärkt durch Walde und Weschenfelder (BRK 46), sowie Wagner (Durlach) und Bender (PSVK) in Mannheim-Schönau gegen eine kombinierte Mannheimer Mannschaft. Besonders hinzuweisen ist auf den Kampf des Knieelinger Herbert Walde, der gegen den Weinheimer Steinhäuser, den diesjährigen Zweiten bei den Deutschen Meisterschaften antritt.

Abfahrt der Staffel 17.15 Uhr ab Karlsruhe-Hauptbahnhof.

Wer will Schiedsrichter werden?

Lehrgang für Schiedsrichter-Neulinge

Am Sonntag, dem 20. 9. 53, vormittags 9 Uhr, beginnt im Sitzungszimmer der Geschäftsstelle des Badischen Fußballverbandes in Karlsruhe, Bismarckstraße 51a, ein Lehrgang für Schiedsrichter-Neulinge. Fußballfreunde, die hieran Interesse haben, sind herzlich eingeladen.

\* Arsenal, Englands berühmtester Club, hat aus sieben Spielen bisher nur zwei Punkte gemacht können. Fünf Kämpfe gingen verloren. Kein Wunder, wenn in den Kreisen der „Gunners“ der Teufel los ist. Man will jetzt die Misere durch neue Spielereinkäufe überwinden.

\* Walter Ritt, einer der bekanntesten deutschen Radrennfahrer aller Zeiten, wird am 12. September 71 Jahre alt.

\* Kalli Barufka, VfB Stuttgart, hat sich nun doch am Meniskus operieren lassen. Barufka hofft, in acht Tagen schon die ersten Gehversuche in den eigenen vier Wänden machen zu können.

\* Weltmeister Moretini gewann in Mailand einen Fliegermehrkampf nur knapp vor dem Kölner Potersheim.

Oberliga verzeichnet schon 1,5 Millionen Zuschauer

West-Kassierer bei bester Laune

Mit vier Spieltagen ist ein Viertel der Vorrundenspiele bereits durchgeführt. Es lohnt sich, eine erste Zwischenbilanz zu machen. Bei 128 Spielen - ohne Stadtliga Berlin - wurden nahezu einhalb Millionen Zuschauer gezählt. Die Oberligaspiele haben Zugkraft, auch wenn die Serie erst begonnen und das teilweise heiße Wetter noch zum Besuch der Strandbäder lockt. Die Vereine der Westliga sind wieder am besten dran, denn durchschnittlich wurden ermittelt, Westen 17 000, Süden 12 000, Norden 9 000 und Südwest 9 000 Besucher pro Spiel. Die Gesamtziffern lauten: West 559 000, Süden 409 000, Norden 292 000 Südwest 129 000 Zuschauer.

Schneller als im Vorjahr schmolz die Zahl der Mannschaften zusammen, die noch keinen Punkt verloren haben. Es sind jetzt noch sechs: 1. FC Nürnberg, FK Pirmasens, SV Sodingen, Schalke 04, Hannover 96 und Union 05 Berlin. Es befinden sich darunter drei deutsche Altmeister, nämlich Nürnberg, Schalke 04 und Hannover 96! So viele Jahre standen die Hannoveraner im Schatten Hamburgs. Hat man an der Leine die Zügel fester in der Hand? Daneben gibt es noch elf Vereine ohne Niederlage, aber bereits mit 1 bis 3 Minuspunkten belastet: darunter Borussia Dortmund, Preußen Münster, Eintracht Frankfurt, VfB Stuttgart, Kickers Offenbach, St. Pauli, Arminia Hannover und Tennis-Borussia Berlin.

Ein deutscher Meister trägt „Rote Laterne“

Zu den Vereinen, die noch nicht richtig Boden unter den Füßen haben, gehört der deutsche Meister des Jahres 1949, VfR Mannheim, der im Sü-

den am Tabellenende steht. Englands schreckliches Vorbild - hier rangiert der berühmte FC Arsenal am Schwanz - hat also auch in Deutschland ein Gegenstück. Ähnlich wie den Mannheimern geht es auch noch anderen Vereinen, die nach dem Kriege in den Gruppenkämpfen mitwirkten: Preußen Dellbrück im Westen und VfL Osnabrück im Norden. Die Dellbrücker haben als einzige Mannschaft noch keinen Punkt ergattern können.

Die Rangliste der Torschützen wird von dem Altinternationalen Ernst Willmowsky (7) angeführt, der beim VfR Kaiserslautern einen zweiten Frühling erlebt. Horst Schade-Nürnberg und Skotz-Hannover 96 brachten es auf 6, Otmar Walter, 1. FC Kaiserslautern und Martin, 1. FC Saarbrücken auf 5 Tore. Unter den zahlreichen Spielern mit vier Torerfolgen befinden sich auch die Talente Pfaff und Kreß-Eintracht Frankfurt, die Dortmunder Njepelko und Flügel sowie der Schalcker Sadowski.

25 km-Dauerlauf erste Prüfung der Skiläufer

Termine des Skiverbandes Schwarzwald

Die festen Veranstaltungen des Skiverbandes Schwarzwald sind für kommenden Winter auf folgende Termine gesetzt worden: 6. Januar 54: Bezirksjugendskilauf nordisch und alpin; 9. bis 10. Januar: Bezirksmeisterschaften nordisch; 17. Januar: 35 km Dauerlauf (Schwarzwaldmeisterschaft) DSV-offen (Schausland); Springen um den Wanderpreis der Spielbank Baden-Baden (Hundseck-Schanze); 16. bis 17. Januar: Schwarzwaldjugendmeisterschaft alpin (Feldbg.); Schwarzwaldjugendmeisterschaften nordisch; Nordbadische Meisterschaften nordisch und alpin; 24. Januar: Bezirksmeisterschaften alpin; 7. Februar: Pokalspringen (DSV-offen) Neustadt (Schwarzwald); 13./14. 2.: Schwarzwald-Skimeisterschaft nordisch (Hintertert); 14. 2.: Kandel-Torlauf; 19./21. Februar: Schwarzwaldskimeisterschaften alpin (DSV-offen); 21. Februar: Jubiläumstafellauf Karlsruhe (Nordschwarzwald); 28. Februar: Schwarzwaldstafelmeisterschaft (DSV-offen); 14. Februar: Internationales Feldbergpringen.

Hockeyvorschau

Interessante Punkte- und Freundschaftsspiele geben dem kommenden Wochenende das Gepräge. Im Vordergrund steht das Treffen MTG - TSG 78 Heidelberg um 11 Uhr am Neckarplatz, in der die Platzherren vor einer kaum lösbaren Aufgabe stehen. Der letztjährige badische Meister, TSV 1846, trifft in Heidelberg auf dem Uni-Platz auf Altmeister HCH. Der Ausgang dieser Begegnung muß als offen bezeichnet werden.

Bereits am Samstag-Nachmittag hat der Spielausschuß des Hockey-Verbandes mit Rücksicht auf die am 20. September in Westdeutschland steigende Silberschild-Begegnung gegen Westdeutschland ein Übungsspiel auf dem TSG 78-Platz angesetzt. Es stehen sich gegenüber: Silberschildwahl mit Bäuerle (46 Heidelberg), Fiedlack (46 Heidelberg), Heinzmann (HC Lahr); Kruse (VfR), Peters (HCH), Seufert 2 (46 Heidelberg); Nolte (HCH), Hoffmann (VfR), Kennigott (ASV Freiburg), Crusius (HCH), Riehl (78 Heidelberg). Auswechselspieler sind Huck (Bruchsal) und Fricks (VfR).

VfR Mannheim empfängt den SC 90 Frankfurt auf eigenem Gelände am Flughafen und mußte zu einem knappen Siege kommen, wenn die Elf in bester Besetzung antreten kann.

Pokaloff Baden: Juniorenvertretung: Winkler (HCH); Ueberle (78 Heidelberg), Lietke (HCH); Wolter (78 Heidelberg), Hahnemann (HCH), Offerhaus (MTG); Bangert (MTG), Rahner (78 Heidelberg), Greulich (46 Mannheim), Rummer (78 Heidelberg), Dieterle (HCH).

Sys unterschrieb Hecht-Vertrag

Der frühere Europameister Karel Sys hat den Vertrag für eine Begegnung mit dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Gerhard Hecht unterzeichnet. Der Kampf wird am 2. Oktober in Berlin ausgetragen.

Ezzard Charles verlor nach Punkten

Der Exweltmeister im Schwergewicht, Ezzard Charles (USA), unterlag in einem Zehnrunderkampf in Philadelphia seinem Landsmann Harold Johnson nach Punkten und dürfte damit vorläufig von der Bewerberliste auf einen Weltmeisterschaftskampf gestrichen sein.

Pferdetoto - unser Tip!

Table with 2 columns: Race number and tip. Races include Riesenalke, Falke, Monarchist, Liebesmahl, Donatella, Magnus, Sinus, Don Juan, Rittersporn, Siegesdame, Falala, Markus, Fala, and Nardus.